



Fairy Metal Night lockte auf die Music Base
HERZOGENAURACH, SEITE 18

Grabungen haben jetzt begonnen

ARCHÄOLOGIE Der ehemalige Schlosshof „gehört“ in den kommenden Wochen dem Archäologen Marco Goldhausen und seinem Team. Sie legen die in einer Voruntersuchung gefundenen Spuren nun frei.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BERNHARD PANZER

Herzogenaurach – Spannend ist es allemal, wenn historische Stätten aufgegraben werden, um weitere Bauwerke oder wenigstens Spuren noch älterer Vergangenheit zu finden. In Herzogenaurachs Mitte steht das Schloss, dessen Ursprünge bis in die Stauferzeit zurückreichen, also bis ins 12. Jahrhundert. Damals stand hier eine Wasserburg. In unmittelbarer Umgebung kann nun gegraben werden, nachdem das Rathaus abgebrochen worden ist.

Schon im letzten Jahr hat es Sondierungsarbeiten gegeben. Dabei wurden die relevanten Stellen gesichert und mit einer Vliessschicht abgedeckt, wie es in einer Pressemitteilung der Stadt heißt. Die „richtigen“ Grabungen haben nun begonnen – frei gelegt werden soll vor allem der Bergfried aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Die um die einstige Buranlage verlaufende Ringmauer ist in deutlichen Resten bereits freigelegt worden.

Rückblick

Einst stand im Herzen der Stadt eine Wehrburanlage mit mächtigem Bergfried und hoher Ringmauer. Die Buranlage wurde im 15. Jahrhundert ausgebaut und ein Schloss für den bischöflichen Vogt errichtet. Im frühen 18. Jahrhundert hat man den Amtssitz in barocker Form erneuert. Das geht aus der Aufstellung hervor, die Carolin Ordosch von der Stadtverwaltung zusammengetragen hat. Weiter heißt es in der Pressemitteilung: „Heute ist das Herzogenauracher Schloss Teil des Rathausgebäudes und umrahmt teilweise das Gelände, auf dem in den nächsten Jahren das neue Rathaus gebaut wird.“

Seit Beginn der Vorarbeiten im ehemaligen Schlosshof Anfang des Monats sind bereits erste Funde gesichert worden. Aufgetaucht sind Mauerreste und Keramikscherven aus dem 12. Jahrhundert. Die Pressemitteilung fasst diese Ergebnisse zu-

sammen. Demnach wurde in den vergangenen zwei Wochen der mineralische Oberboden mit einer Tiefe von einem halben Meter unter Aufsicht der Archäologen abgetragen. Zu sehen sind nun die Reste der Burgmauer aus dem Spätmittelalter.

Der Bergfried folgt noch

In den nächsten Wochen wird es noch spannender: Dann soll der Bergfried freigelegt werden, der laut Marco Goldhausen bis in drei Metern Tiefe reicht. „Den Bergfried nutzten die Burgbewohner als Zufluchtsstätte bei Angriffen. Wir vermuten, dass das Untergeschoss des Turms als Verließ fungierte“, erklärt der Archäologe.

Außerdem kam bei den Grabungen ein sogenannter hochmittelalterlicher Laufhorizont zu Tage, der sich im Innenhof der Buranlage befand. „Im Bereich des Laufhorizonts haben wir Keramikscherven aus dem 12. Jahrhundert geborgen“, ergänzt Goldhausen.

Eine weitere interessante Erkenntnis: Beim Bau des Schlosses im 18. Jahrhundert sind Steine der Mauer und des Bergfrieds für den Neubau des Ostflügels verwendet worden. Die Ringmauer aus dem 15. Jahrhundert ist also auch mit großen Quadern aus dem 13. Jahrhundert befestigt.

„Den Bergfried nutzten die Burgbewohner als Zufluchtsstätte bei Angriffen. Wir vermuten, dass das Untergeschoss des Turms als Verließ fungierte.“

MARCO GOLDHAUSEN
Archäologe



Die Ringmauer aus dem 15. Jahrhundert ist freigelegt. Teilweise wurden bei deren Bau Quadersteine aus den Mauern respektive dem Bergfried aus dem 13. Jahrhundert verwendet.

Fotos: Bernhard Panzer



Planen decken das Grabungsgelände ab. Die einzelnen Teile werden abschnittsweise untersucht.

REAKTION

Städtebauförderung: Das Rathaus muss im Herzen der Stadt sein

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BERNHARD PANZER

Herzogenaurach – Auch Zweite Bürgermeisterin Renate Schroff (SPD) hatte ein Wort der Anerkennung für das Bild des jetzigen Schlosses und die Reaktionen in der Öffentlichkeit. „Der freie Blick hat einen schönen Aha-Effekt erzielt“, sagte sie bei

einem Ortstermin auf der Baustelle (siehe oben). Dennoch müsse klar sein, dass man um einen Neubau des Rathauses an der dortigen Stelle nicht umhin komme. Im Gegenteil: „Das Rathaus gehört in die Stadt“, sagte Schroff bezugnehmend auf die jüngsten Diskussionen auf Facebook, vor allem zu der FT-Berichterstattung. Schließlich

seien im Rathaus 200 Mitarbeiter beschäftigt, die ihre Mittagspause und Einkäufe gerne in der Innenstadt machen. Und es gebe auch zahlreiche Besucher. Schroff: „Das Rathaus hat ein großes Potenzial für die Innenstadt!“

Darin wurde sie von Bauamtsleiterin Silke Stadter unterstützt. Sie wies darüber

hinaus darauf hin, dass man eine eindeutige Aussage der Regierung vorliegen habe. Denn Herzogenaurach würde ohne einen Rathausneubau an gleicher Stelle, also im Herzen der Stadt, riskieren, künftig komplett aus der Städtebauförderung herausgenommen zu werden. Stadter: „Man darf das Herz einer Stadt nicht aus der Altstadt reißen.“

Überdies spreche auch die Vergangenheit klar für in Rathaus an der dortigen Stelle. Rund ums Schloss habe schon immer eine geschlossene Wehrbebauung bestanden, es sei schon immer ein Verwaltungssitz dort gewesen. Nur nach dem Abbruch des Gefängnisses (1964) war der Blick frei, so wie jetzt auch.